

Omnibus
KLEIN



Wir wünschen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr

Musical TARZAN in Stuttgart
 14.04.24 Fahrt und Eintritt PK 3 165,00 Euro
 28.04.24 Fahrt und Eintritt PK 2 175,00 Euro

Eröffnungsfahrt 2024 – Slowenische Küste – Istrien
 17.03. – 22.03.24 525,00 Euro p.P./DZ/HP/Rundfahrten

Osterfahrt nach Ostfriesland – 6 Tage
 28.03. – 02.04.24 725,00 Euro p.P./DZ/HP/Rundfahrten

Flusskreuzfahrt – von den Grachten zu den Friesen –
 29.04. – 04.05.24 ab 1.099,00 Euro p.P./DK/Vollpension/
 inkl. Ausflugsprogramm

Reiseprospekt für 2024 gerne bei uns anfordern!

Anmeldung und Reisekatalog:
 66482 Zweibrücken · Ackerweg 16 · ☎ (0 63 32) 4 05 13
 www.omnibus-klein.de

Stellenmarkt

Wir suchen ab sofort einen Schreiner (m/w/d) in Vollzeit



Bahnstraße 38
 66503 Dellfeld
 Telefon: 06336-91123910
 E-Mail: julia.lauer@wr-holzverpackungen.de

Bekanntmachungen

Amtsgericht Zweibrücken
 3 | I | 6/23

Ausschlussbeschluss

Der Grundsuldbrief, Gruppe 02, Briefnummer 3176474, über die im Grundbuch des Amtsgerichts Zweibrücken, Gemarkung Wattweiler, Blatt 1504, in Abteilung III Nr. 1 eingetragene Grundschuld zu 13.856,01 EUR (vormals eingetragen im Grundbuch des Amtsgerichts Zweibrücken, Gemarkung Wattweiler, Blatt 841, in Abteilung III Nr. 2) wird für kraftlos erklärt.

Zweibrücken, 18.12.2023

Check jetzt ein bei job.rheinpfalz.de



Wir leben Pfalz. DIE RHEINPFALZ

Auflage geprüft
 Klare Basis für den Werbemarkt



Bitte beachten Sie unseren geänderten Anzeigenschluss:

Geschäftsanzeigen:
 Erscheinungstermin: Dienstag, 02.01.2024
 Anzeigenschluss: Donnerstag, 28.12.2023, 15 Uhr

Räumungsmarkt:
 Erscheinungstermin: Dienstag, 02.01.2024
 Anzeigenschluss: Donnerstag, 28.12.2023, 12 Uhr

Für weitere Informationen:
Geschäftskunden:
 mediawerk-suedwest.de/kontakt
Privatkunden:
 privatanzeigen@rheinpfalz.de
 0631 3701 6650
 oder nutzen Sie unseren 24-Stunden-Service unter
 www.rheinpfalz.de



„Das Misstrauen ist gewachsen“

Pater Elias Pfiffi hält sich weiterhin im Kloster Tabgha im Norden von Israel unweit der Grenze zum Libanon auf. Dort will er auch bleiben. Sorge macht ihm nicht unbedingt der Raketenbeschuss, sondern etwas anderes.

VON BARBARA SITTINGER

„Das Misstrauen zwischen den Menschen ist gewachsen. Die Leute trauen sich nicht mehr. Sie sind angespannt, aggressiv, aber auch ängstlich“, schildert Pater Elias Pfiffi seine Eindrücke. Der 61-Jährige lebt seit 25 Jahren als Benediktinermönch in Israel. Er stammt aus Queidersbach und war in den 90er Jahren Pfarrer im Pirmasenser Land. Die Benediktinermönche betreuen zwei Orte, die Dormitio-Kirche in Jerusalem und die Kirche der Wunderbaren Brotvermehrung in Tabgha. Dieses Gefühl des Misstrauens führe auch dazu, dass schnell zu den Waffen gegriffen werde, die mittlerweile leicht zu erhalten sind, stellt Pater Elias fest: „Je mehr Waffen im Umlauf und je angespannter die Leute sind, desto schneller wird geschossen und dann erst gefragt.“ Vor Raketenanschlägen fürchte er sich nicht, beteuert er, das Land sei groß und die Wahrscheinlichkeit, von einer Rakete getroffen zu werden, eher gering. „Das Gefährlichere sind die Waffen in den Händen so vieler Menschen“, ist er überzeugt.



Pater Elias



Pater Elias Pfiffi bei einer Messe in Jaffa.

FOTOS: PRIVAT

Angst führt zu Panik- und Kurzschlussreaktionen

Beispiele von missbräuchlicher Waffengewalt kennt er einige, nicht nur den Vorfall mit den drei israelischen Geiseln, die im Gaza-Streifen von eigenem israelischem Militär erschossen wurden. Er erzählt von bewaffneten jüdischen Siedlern, die schnell zur Waffe greifen, aber auch von einer steigenden Zahl inner-arabischer Morde. „Die Ängstlichkeit führt zu Panik- und Kurzschlussreaktionen“, beobachtet der Pater. Auch in der einzigen katholischen Gemeinde im Gaza-Streifen seien eine Frau und ihre Tochter von Heckenschützen getötet und das Heim für Behinderte, das Mutter-Teresa-Schwestern dort führen, sei teilweise zerstört worden,

so dass die Behinderten ausgelagert werden mussten, ergänzt der Geistliche.

In Israel selbst sei die größte Sorge die um die Geiseln. „Namen und Bilder der Geiseln sind überall präsent, das ist das größte Thema. Die Leute und die Angehörigen der Geiseln kämpfen seit Wochen mit allen Mitteln, dass die Geiseln befreit werden“, sagt Pater Elias. Auch wie es an der Grenze zum Libanon weitergehe, wisse man derzeit nicht. Die Hisbollah habe ihre Stellungen nah an der Grenze gebaut, was sie laut UN-Resolution nicht dürfte. Immer mal wie-

der höre man es knallen, und es gebe Alarm in den Gemeinden, die unmittelbar an der Grenze liegen. Doch direkt betroffen sei man im Kloster Tabgha nicht, man sei „hier soweit sicher“. Vor allem Dörfer entlang der Grenze seien evakuiert und die Leute in Hotels untergebracht worden.

Trotz all dieser Schrecken und Wirrnisse fange im Kloster „eine gewisse Normalität an“, sagt Pater Elias. Im Oktober sei alles noch sehr unklar gewesen, doch im November sei es ruhiger geworden und seit die strenge Reiseerlaubnis Ende November aufgehoben wurde, kämen auch wie-

der Leute zur Pilgerstätte. Wie unlängst eine Gruppe deutscher Christen, die Israel unterstützen und ihre Solidarität mit Israel zeigen wollte. Man feiere wieder größere Gottesdienste wie zum Beispiel zum Brotvermehrungsfest und habe auch mit der deutschen Gemeinschaft ein Adventswochenende begangen, an dem auch jüdische Israelis und arabische Christen teilgenommen haben. Mittlerweile seien auch wieder Familienmitglieder von Botschaftsmitarbeitern im Land, und das Gemeindeleben kehre zaghaft zurück. Arbeit gebe es immer, auch wenn die große Zahl der Pilger noch ausbleibe. Als geistlicher Leiter vom Pilgerhaus in Tabgha am See Genezareth sei er nicht nur für die Pilger zuständig, sondern auch für die Angestellten und außerdem für die Auslandsseelsorge für Deutsche in Israel. So habe er in der Deutschen Gemeinde in Tel Aviv seit langem wieder vor Heiligabend den ersten Gottesdienst feiern können und für Weihnachten seien die regulären Gottesdienste im Kloster in Jerusalem als auch im Kloster in Tabgha vorgesehen: „Der Patriarch hat gesagt, es soll Weihnachtsfeiern geben, aber in Anbetracht der aktuellen Lage alles in kleinerem Rahmen.“

Ebenso soll die Aktion „Ich trage deinen Namen in der Heiligen Nacht nach Bethlehem“ wieder stattfinden. Seit vielen Jahren machten sich Mönche, Volontäre, Pilger und Studierende in der Heiligen Nacht zu Fuß von Jerusalem auf den Weg nach Bethlehem, um dort eine Schriftrolle mit den Namen aller derer, die ihnen in den Wochen vor Weihnachten zugestellt wurden, auf den Geburtsstern zu legen. So werden alle Anliegen an den Ort der Geburt Jesu getragen. Im vergangenen Jahr seien es mehr als 100.000 Namen gewesen, sagt Pater Elias: „Der Übergang ist offen. Das israelische Militär will uns die Möglichkeit geben, in der Nacht nach Bethlehem zu gehen, um die Schriftrolle mit den Namen auch in diesem Jahr in der Geburtsgrube abzulegen.“ Wichtig ist dem Pater, „den Leuten Hoffnung zu geben, dass es weitergehen kann. Dafür sind wir hier und kümmern uns.“

Wo Star Trek Wirklichkeit wurde

Dass Künstliche Intelligenz (KI) nicht immer automatisch zu intelligenten Lösungen führen muss, davon konnten sich am Mittwochabend 400 Besucher im Audimax der Zweibrücker Hochschule überzeugen. Dort fand zum 27. Mal die Star Trek-Weihnachtsvorlesung statt

VON JO STEINMETZ

Zu der Vorlesung hatten Moderator Hubert Zitt und sein 20-köpfiges Team eingeladen. Schätzungsweise 5000 Interessierte verfolgten das fünfstündige Programm im Livestream. Gleich zu Beginn erinnerte Zitt an seinen vor kurzem verstorbenen Professor und Gründungsdekan Kurt Neumeier, der ihm im Jahr 1996 sein Okay gegeben habe, eine Art „große wissenschaftliche Party“ in der Aula der Hochschule durchführen zu dürfen – gewissermaßen die Geburtsstunde der Star Trek-Weihnachtsvorlesungen.

Waren persönliche Kommunikatoren in Form von Ansteckern zu Zeiten des Enterprise-Captains Jean-Luc Picard noch Vision gewesen, so kämen etwa 20 Jahre später solche Geräte bei Ärzten und Krankenschwestern in amerikanischen Krankenhäusern bereits zum Einsatz. „Ärzte und Schwestern verständigen sich drahtlos per Freisprechclip, den Sie sich an ihr Revers anstecken“, berichtete Zitt. Brandneu sei das sogenannte „Human AI Pin“ – eine Art künstliche Intelligenz to go, die das Smartphone vom Thron stoßen möchte. Dieses Gerät trage man ebenfalls an seiner Kleidung. Die meisten Befehle führt man aus, indem man auf einen Knopf unter der Kamera drückt und ausspricht, was man wünscht. Die Antwort erfolge entweder als Sprache oder werde auf die Handfläche projiziert. Die eigene Hand diene somit als Display.

bekannteste „Phasenkanone“ sei die Mikrowelle, erklärte Kiehn. Keine Fiktion mehr sei heute ein Laser mit der höchsten Wärmeleistung von einhundert Millionen Grad Celsius. Auch gebe es einen Laser mit der höchsten Energieleistung von zwei Petawatt – das entspricht der Zahl 2 mit 15 Nullen.

Über die Probleme maschineller Übersetzung am Beispiel der klingonischen Sprache referierte Klingonisch-Experte und -Lehrer Lieven Litaer. Hier sei Künstliche Intelligenz in Form des Übersetzungstools der Microsoft-Suchmaschine Bing oftmals überfordert. Das Problem der Zweideutigkeit von Wörtern führe bei KI-gesteuerten Übersetzungsprogrammen oftmals zu irrsinnigen Ergebnissen. Litaer verdeutlichte dies an Beispielen. Der Satz „Staatsanwaltschaft ermittelt gegen Spendensammler in Clowns-kostümen“ könne die KI auch so interpretieren, dass sich die Ermittler bei ihrer Arbeit verkleidet hätten. Oder der Satz „Ich warte auf Peter“, der könne auch so ausgelegt werden, dass der Sprecher – auf Peter stehend – warte. Auf einer von Englisch ins Deutsche übersetzten Speisekarte war zu lesen: „Schaumfestiger“ als Nachtschiff, „die Eier des Koches“ oder „ein Gemüsehuhn bereitet sich im Woc mit einer Haselnuss vor“.



Einige Zuhörer der Lesung hatten sich verkleidet, hier eine Klingonenschweinfrau beim Interview.

FOTO: STEINMETZ

Nach der Pause referierte Hubert Zitt über die „helle und dunkle Seite“ der Künstlichen Intelligenz. KI mache eine vorausschauende Wartung von Maschinen möglich oder könne beispielsweise Vorhofflimmern oder Herzrhythmusstörungen bei symptomfreien Menschen voraussagen. Als negatives Beispiel nannte Zitt die Bespitzelung mithilfe der KI, Passworteingaben anhand von Tippgeräuschen zu ermitteln. Forschern sei es gelungen, an Tastatureingaben mittels der dabei entstehenden Tippgeräusche mit einer Genauigkeit von 95 Prozent zu kommen. Oder der teilweise Unsinn von KI-generierten Antworten. Als Beispiel diente hierfür eine Suchanfrage bei Google nach gesundheitlichen Vorteilen. Die Antwort wies darauf hin, dass Glas bei der Gewichtsabnahme helfen würde, da es nicht nahrhaft sei und keine Kalorien liefere.

„Böse“ Fragen hingegen, wie zum Beispiel „Wie sprengt man einen Geldautomaten“, würde das Sprachmodell ChatGPT nicht beantworten. Man könne aber KI durch eine Art „Hintertürchen“ austricksen. So hätte eine KI gerade einmal sechs Stunden benötigt, um 40.000 Giftstoffe zu benennen.

Am Ende der Veranstaltung gab Hubert Zitt bekannt, dass er im Dezember des nächsten Jahres seine 500. Vorlesung halten werde. Danach sei Schluss mit Weihnachtsvorlesung auf dem Zweibrücker Campus. Künftige Veranstaltungen möchte er an jüngere Semester abtreden. Bei einer Spendenaktion kamen 5000 Euro zusammen, die dem Tierheim Zweibrücken zugute kommen.

ADVENTSKALENDER (22)

Das Hobby am Weihnachtsbaum



Björn Bernhard FOTO: THOF

Ein Nikolaus, der fröhlich in einem Skilift sitzt. Das ist der Weihnachtsbaum, der Björn Bernhard am meisten bedeutet. „Das war ein Geschenk unserer Kinder. Weil wir begeisterte Skifahrer sind. Es gibt da noch andere Teile, die dazugehören. Wie ein paar Skier. Das alles hängt bei uns dann zu Weihnachten am Tannenbaum. Mit allem anderen, was wir an Christbaumschmuck so haben. Weil das von unseren Kindern ist, in Verbindung mit unserem Hobby, ist das natürlich was Besonderes für uns.“ Die Tochter des Verbandsbürgermeisters hatte damals die Geschenkidee. „Sie war neun Jahre alt. Unsere Kinder und meine Frau schmücken den Baum in jedem Jahr gemeinsam. Irgendwann waren sie mal zusammen einkaufen und haben diesen Nikolaus im Skilift gesehen und das, was dazugehört.“ Wann geht die Familie den Ski fahren? „Immer, wenn Ferien sind. Mal an Weihnachten, im Vorjahr während der Fachschaftsferien“, erzählt der 41-Jährige. |thof

IMPRESSUM

DIE RHEINPFALZ Zweibrücken

Verbevermarktung:
 Regionalleitung Anja Schrieber-Jertz

Redaktionsteam:
 Thomas Büffel (bfl, verantwortlich), Sigrid Sebald (sig, Stellvertreterin), Dr. Andrea Dittgen (adi), Tatjana Klöckner (ts), Gerhard Müller (ghm), Matthias Müller (sas), Marco Pacione (pci), Claus-Peter Schmidt (cps)